

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonntags.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal oder Vierteljahr. Bezie-
hungen nehmen an alle Bot-
enstellen, sowie die Erpedition,
Berlin S. 26, Neubaumstr. 1.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro biergefalteter Zeile 60 Pf.
für Verbandsmitglieder 40 Pf.
Stellenangebote 40 Pf.; Berama-
lungsbewerbungen 20 Pf.; Privat-
anzeigen in der Betrag beigefügt.

Nr. 52.

Berlin, den 27. Dezember 1914.

30. Jahrgang.

Am 19. Dezember waren **vollständig arbeitslos: 3027 Mitglieder.**
zum Militärdienst einberufen: **4058 Mitglieder.**

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 52. Wochenbeitrag fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im voraus zu entrichten. Im Interesse unserer arbeitslosen Mitglieder ersuchen wir recht dringend um regelmäßige Beitragszahlung.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Ausführungsbestimmung Nr. 6 betreffs Reise- und Arbeitslosenunterstützung (siehe S. 35 des Statuts) zum Statut ist so anzuwenden, daß beim Wiederbezug von Arbeitslosenunterstützung für Ausgesteuerte, die während der Karenzzeit von einer niederen zu einer höheren Beitragsklasse übergetreten sind, nach ordnungsgemäßer Entrichtung von 26 Wochenbeiträgen, wovon 13 in der höheren Beitragsklasse geleistet sein müssen, die übrigen aber noch in der niederen Beitragsklasse geleistet worden sind, die Unterstützung nach den Sätzen der höheren Beitragsklasse gezahlt wird.

Beispiel: Ein Mitglied ist in der 2. Beitragsklasse ausgerechnet und hatte vorher in dieser 156 Beiträge geleistet. Nachdem es weitere 17 Beiträge in der 2. Klasse geleistet, trat es zur 3. Klasse über und leistete in dieser 13 Beiträge, bis es wieder arbeitslos wurde. Es hat nunmehr die erforderliche Karenzzeit von 26 Wochenbeiträgen für den Bezug der Unterstützung überhaupt und durch die 13 in der höheren Beitragsklasse gezahlten Beiträge die Verdrängung zum Bezug der Unterstützung auf Grund von 111 ungeredneten Beiträgen in der höheren Beitragsklasse erworben, auch wenn bei Umrechnung der Beiträge 2. Klasse insgesamt keine 26 Beiträge 3. Klasse für die Karenzzeit herauskommen.

Hätte es jedoch nur 12 Beiträge in der höheren Beitragsklasse nach seinem Uebertritt in diese geleistet, so würde es nur zu den Unterstützungsätzen der 2. Klasse zum Bezug von Unterstützung berechtigt sein.

Eingemäß findet die vorstehende Bekanntmachung auch auf die **Umzugsunterstützung** und auf die später wieder in Kraft tretende **Krankenunterstützung** Anwendung.

2. Alle vollgeklebten Mitgliedsbücher sind zur Erneuerung an den Verbandsvorstand einzusenden. Vor Einsendung dieser Bücher ist

darauf zu achten, daß die Einträge auf der Titelseite vollständig vorhanden sind. Insbesondere ist darauf zu sehen, daß jedes Buch die Unterschrift des Inhabers trägt, wobei auch der Name vollständig ausgeschreiben sein soll.

Mitglieder der früheren dritten, jetzigen vierten Beitragsklasse, die Invalidenbeiträge entrichten, und deren Bücher durch neue ersetzt werden müssen, eruchen wir, ihre Beitragskarten für Invalidenunterstützung mit einzusenden, damit die geleisteten Beiträge aufgerechnet werden können.

Die Inhaber solcher Mitgliedsbücher eruchen wir, sofern sie ihrer Beitragspflicht bis einschließlich 52. Woche genügt haben, ihre Bücher an den örtlichen bzw. Gewerbevollmächtigten einzuliefern. Die alten Mitgliedsbücher werden den Mitgliedern mit den neuen Mitgliedsbüchern zurückgegeben.

3. Den Kassierern der Zahlstellen und Gau- und in den letzten Tagen zugewandt worden:

1. Zusammenstellung lokaler Einnahmen und Ausgaben für 1914.
2. Datumzeiger für 1915.
3. Berichtskarten für das Statistische Amt.

Von den unter 1 genannten Formularen ist ein Exemplar mit der Abrechnung über das vierte Quartal und von den unter 3 genannten Berichtskarten ist ein Exemplar spätestens bis zum 7. Januar hierher einzusenden.

4. Von der **Ausstellungsbrochüre**, die in unserem Stande auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig ausgelegt hat, sind einige Tausend übrig geblieben. Wir haben nun durch die Leipziger Ortsverwaltung allen Gau- und Ortsverwaltungen eine Anzahl dieser Broschüren zusenden lassen, die wir bitten an die sich dafür interessierenden Mitglieder auszugeben und sie im übrigen bei der Agitation zu verwenden. Sollte die Sendung bis zum 31. Dezember irgendwo nicht eingetroffen sein, bitten wir um entsprechende Nachricht an die Leipziger Ortsverwaltung, damit nach dem Verbleib der Sendung geforscht werden kann.

5. **Ausgeschlossen an Grund des § 16b** des Statuts sind in Berlin der Presser **Leonhard Holz** aus Berlin, B.-Nr. 5148, der Prager **Albert Schulz** aus Glogau, B.-Nr. 1680, und der Buchbinder **Karl Weikel** aus Leipzig, B.-Nr. 74961.

Der Verbandsvorstand.

Noch ist es Zeit . . . !

Wenn wir als wirtschaftliche Kampforganisation jetzt in der schrecklichen Kriegszeit Umchau halten nach den Eindrücken, die das vollaufreibende Treiben unter den Dacheingeblienen auslöst, dann müssen wir leider auch sehr viel Bedauerliches konstatieren. Denn nicht nur draußen in der Front, auf den Schlachtfeldern des Westens und des Ostens, des Südens und weit im Weltmeer gibt es Gefallene, Verwundete und Vermißte, nein auch bei uns zu Hause, unter den Dacheingeblienen, finden sich von diesen Kriegsoptionen eine große Zahl an.

Daß durch die Kriegswirkungen Tausende von Existenzen vernichtet werden, daß Tausende schwere wirtschaftliche Schädigungen für alle Zeiten davontragen, das mag man noch einigermaßen verstehen und begreifen, da ja ein Krieg niemals so ganz spurlos auch an den Dacheingeblienen vorübergehen kann. Damit aber sollen alle diese Schädigungen nicht als etwas Selbstverständliches und unbedingtes Unabänderliches hingestellt sein, denn das ist jeder, daß der größte Teil von ihnen jetzt wohl vermieden oder aber sehr stark vermindert werden könnte. Mag auch unser Wirtschaftsleben in seiner Gesamtheit wahr in dem Maße getroffen worden sein, wie es unsere Gegner allen voran das neidische England — erhofft hatten, schwere Wunden sind den einzelnen Existenzen doch geschlagen worden, vornehmlich den Kleineren und den Arbeitern. Es ist eben keine einfache Sache, wochen- und monatelang ohne Arbeit und damit ohne Verdienst zu sein und nichts zu haben, um den Hunger zu stillen. Wie ganz anders wäre es gewesen, wenn auch hier die staatliche Organisation — wenns sein mußte, mit rauer Hand — eingegriffen und dahin gewirkt hätte, daß in diesen kritischen Zeiten etwas mehr System in unsere Produktion gekommen und so verhindert worden wäre, daß hier die Arbeitszeit bis ins Unendliche ausgedehnt wird, während dort so viele Arbeitskräfte stillliegen mußten. Unser Wirtschaftsorganismus hätte die ihm von unseren Feinden auferlegte Kraftprobe glänzend bestanden, wenn es ihm möglich gewesen wäre, Lohn und Brot allen denen zu geben, die dessen bedürftig waren. Und das war — in vielen Fällen zugegebenermaßen in bescheidenem Umfange — sehr wohl möglich. Aber: „Das ist der Krieg“ sagen jene, die vorhin wenigstens genug waren, bei ihrem Eintritt ins Leben sich ein Nest zu suchen, in dem sie gegen alle wirtschaftliche Not gesichert sind, und damit ist für sie diese soziale Frage gelöst.

Doch mit diesen blutigen Opfern (im wirtschaftlichen Sinne) hat es noch nicht sein Bewenden. Wie jeder Krieg nach den Erfahrungen unserer Kriegsberichterstattung und Zeitungsartikeln blutig und unblutige Verluste für die Kriegsführenden bringt, so brachte er sie — zu unserem Bedauern sei es gesagt — auch für die Dacheingeblienen. Auch hier finden wir so erschreckend viele, die in die Rubrik „Vermißte“ eingereiht werden müssen. Es ist eigentlich merkwürdig, wie sich hierbei in so manchen Menschen eine sonderbare Zweifelsehreorie breit macht. Jetzt preist alle Welt die Solidarität der alten und Jungen, der Armen und Bessergestellten

Stricker, die uns die Hoffnung läßt, daß wir in dem uns aufgedrungenen Kampfe den Sieg erringen werden. Den Überlebenden werden Trostspenden gestiftet und ihre Wit und ihre Ausdauer werden aus allen Klassen der Bevölkerung angepöndelt und mit Recht, denn wir müssen ihnen in dem gewaltigen Ringen. Aber — und das ist der Kern der Sache — wieviele haben wir doch unter denen, die sich nicht gegen ihr Können im Loben der Disziplin und der Solidarität, die unsere Brüder im Waffenrock bewahren, die nicht laut genug der Opfer gedenken können, die jene bringen, die aber die Wechsellagigkeit ihrer eigenen wirtschaftlichen Kampforganisation zurzeit als wenig wichtig ansehen. Wieviele gibt es unter ihnen, die statt andere zur unerlässlichen Solidarität und zum Aushalten anzuhalten, die statt zum Sammeln neuer Kämpferscharen und zum Befähigen der Massenschichten aufzufordern, das — Gegenteil tun. Von den vielen, die im Familien- und Bekanntenkreise so viel Begeisterung für den wirklichen Krieg aufbringen, gibt es bedauerlicherweise auch jetzt viele, die für den ebenso notwendigen Kampf gegen die beruflichen Schäden kein Auge und Ohr haben, die selber fahnenflüchtig werden, die mit verdammenswerter Unsolidarität, mit unbegreiflichem Gleichmut beiseite stehen. Statt sich zu bemühen, auch selbst etwas von dem verherrlichten Selbsttun zu beweisen, statt den ausmündernden Leitern der Organisation zu helfen, sind diese für jede andere Sache sich Begeisternden an ihrer eigenen wirtschaftlichen Kampffront solche, die die Plünderer wegwerfen und offen-entziehen.

Wir sind noch lange nicht so weit, um die Folgen dieser schrecklichen Kriegszeit zu übersehen, aber die sich bisher schon zeigten, lassen sehr viel befürchten. Haben wir schon durch Sterbefälle, durch Einberufung, durch Abreise, durch Außenlassen der Mitgliedschaft usw. Verluste genug zu verzeichnen, dann zählen wir auch schon ein gut Teil „Vermisste“, die jede kleinste Gelegenheit, bei der sie nicht ganz nach ihrem Geschmack abzuscheiden, benutzen, um der Organisation den Rücken zu kehren und jeder Belehrung gegenüber sich abweisend zu verhalten. Wir wollen jetzt nicht untersuchen, wie wenig sich diese bisher bemüht haben, die ihnen gewordenen Aufforderungen in sich aufzunehmen, es liegt aber für jeden auf der Hand, daß klare Vermisste bei solcher Fahnenflucht nicht bestimmend gewesen sein kann. Wir müssen deshalb an alle übergegangenen Kollegen und Kolleginnen die dringende Bitte richten, alle diese Meinnütigen, Verdrossenen und Gleichgültigen aus unseren Berufsreisen durch Heberzeugung, durch gutes Beispiel und immerwährende Anfeuerung an ihre Pflichten zu erinnern und zu einer Solidarität zu bekehren, die sie selbst zeigen müssen. Unser Verband hat sich nach Kräften bemüht, die Folgen der Arbeitslosigkeit zu mildern, die wirtschaftlich Verwundeten vor dem Verbluten zu schützen, und jeder, der gerecht denkt, muß zugestehen — was sogar frühere Gegner lobend hervorheben — daß die für die jetzige Schreckenszeit gänzlich ungeschuldige Gewerkschaft so weit helfend eingreift, als in ihren Kräften steht und daß sie durch ihre Erziehung zur Solidarität unendlich viel zur heiligen Schlagfertigkeit unseres Heeres mit beigetragen hat.

Aber unsere Gewerkschaft steht im Stiche läßt, der bezug fürwahr wenig Einsicht, wenig Dank, er verächtlich unsere Berufsverhältnisse ungeheuer, untergräbt unsere bescheidenen Stellungen und liefert uns ohne Bedenken unseren Gegnern aus.

Ihre Kollegen und Kolleginnen, für die diese Epistel geschrieben ist, haltet Einkehr und prüfet, wie weit ihr euch von unseren Feinden im Kreise nach unterschiedet und strebt zum Sammeln der Kräfte schlussartig zur Fahne des Verbandes zurück. Mehr denn je wird es in der Zukunft Gefahren zu besichtigen, schwieriges Gelände, beschließende Hindernisse auch im beruflichen Leben zu überwinden geben. Unter Anspannung unserer gesamten gewerkschaftlichen Kräfte werden wir zu kämpfen haben, achte jeder deshalb auf diesen Kampfdruck, zähle sich niemand zu den „Nachzügler“, sondern dränge zur vorderen Front und unterstütze die wirtschaftlich kämpfenden Kameraden. **Nach ist es Zeit!**

Diese vorstehenden Ausführungen eines unserer Angehörigen sind von uns etwas zensiert und uns vor einigen Wochen zugegangen. Der Abdruck wurde hinausgeschoben, um an der Hand unserer Abrechnung vom 3. Quartal positiv sagen zu können, wie umfang-

reich die Verlustliste sein wird, mit der unser Buchbinderverband aufwarten muß. Die Abrechnung vom 3. Quartal (Nr. 50 der „B.“) konstatierte für den Schluß des Quartals einen Mitgliedererückgang von 6402. Von dieser Gesamtsumme sind jedoch in Abrechnung zu bringen die 2953 Kollegen, die bis zum 3. Oktober zum Militärdienst einberufen wurden, so daß noch ein Verlust von 3447 Mitgliedern festzustellen ist. Auf unsere Kollegen entfallen davon 1153, auf unsere Kolleginnen aber 2294.

Bis zu einem Teile hat dieser Verlust seine natürlichen Ursachen. Soweit unsere Kollegen in Betracht kommen, muß gesagt werden, daß sich unter diesen 1153 fahnenflüchtigen noch mancher befinden mag, der zum Militärdienst einberufen ist, seine Abmeldung aber nicht bewirkt hat. Ein weiterer — unserer Auffassung nach nicht kleiner — Teil hat in anderen beruflichen Stellung annehmen müssen und hat — ohne Verbindung mit seinem eigentlichen Beruf — das Weiterzahlen der Beiträge eingestellt. Das ist natürlich seine Entschuldigung, wird aber als solche gebraucht. Der größte Teil aber dürfte tatsächlich fahnenflüchtig geworden sein und so eine Danksagung begangen haben, deren er sich in rückständigen Stunden bis auf den Grund seines Herzens schämen wird. Wie sich die Abgänge auf die einzelnen Gauen verteilen, zeigt diese Hebericht über die Verluste bei den Kollegen:

	Mitgliederzahl am Schluß des		Einberufen waren bis zum 30. Sept.	Entnahme ohne die Einberufenen	In Prozent
	2. Quart.	3. Quart.			
Gau 1.	3860	2971	512	377	9,8
" 2.	78	49	25	4	5,1
" 3.	98	70	24	4	4,1
" 4.	378	262	87	29	7,7
" 5.	318	227	66	20	6,4
" 6/7.	899	690	140	60	6,7
" 8.	901	657	206	38	4,2
" 9.	885	672	225	+ 12	+ 1,4
" 10.	1194	864	208	97	8,8
" 11.	528	371	85	72	13,6
" 12.	4361	3322	775	264	6,1
" 13.	926	684	51	41	12,6
" 14/15.	1660	1162	478	120	7,2
" 16.	455	349	78	28	6,2
" 17.	507	405	91	11	2,2
Zusammen	16413	12905	2955	1153	7,0

Jegendeutsche besonderen Rückschlüsse läßt natürlich diese Aufstellung nicht zu. So resultiert das starke Hervortreten der Gauen 11 und 13 aus der Kleinheit dieser beiden Bezirke. Wir bringen diese Hebericht nur, um zu zeigen, daß mit Ausnahme des Gaues 9 alle übrigen an dem Rückgang beteiligt sind und um unsere Gau- und Zahlstellenverwaltungen erneut zu veranlassen, alles anzubieten, um diese schmerzlichen Verluste wieder auszugleichen.

Die folgende Hebericht zeigt die Verluste der Kolleginnen:

	Mitgliederzahl am Schluß des		Entnahme	In Prozent
	2. Quartals	3. Quartals		
Gau 1.	4947	3951	996	20,1
" 2.	25	22	3	12,0
" 3.	52	30	22	43,3
" 4.	408	286	117	29,0
" 5.	844	398	36	10,5
" 6/7.	1159	1113	40	4,0
" 8.	472	433	39	8,3
" 9.	465	435	40	6,5
" 10.	255	204	51	20,0
" 11.	299	207	22	9,6
" 12.	4177	3903	574	13,7
" 13.	108	92	16	14,9
" 14/15.	1165	1086	79	6,8
" 16.	994	979	15	1,5
" 17.	1173	925	248	21,0
Zusammen	15968	13674	2294	14,4

Dies ist das Bild allerdings ein bedeutend trübes, und es wäre falsch, wollten wir uns nicht eingestehen, daß die Haltung eines so bedeutenden Teiles unserer Kolleginnen große Gefahren in sich birgt. Wohl trifft für diese in erhöhtem Maße zu, was eben von den Kollegen gesagt wurde, daß nämlich ein erheblicher Teil aus dem Beruf ausgeschieden ist durch Über-nahme von Arbeit aus anderen Berufen. Außerdem wird ein Teil ausgeschieden sein, weil ihre Männer zum Militärdienst einberufen worden sind und sie

nimmehr ihre häuslichen Arbeiten verrichten wollen u. a. m. Das alles aber betrifft immer nur einen Teil der Ausgeschiedenen.

Es ist Sache unserer Verwaltungen, darüber zu beraten, was zu geschehen hat, um weiteren Verlusten entgegenzuarbeiten. Man darf die Dinge nicht laufen lassen, wie sie wollen, sondern muß ihnen die Richtung zu geben versuchen, die uns genehm ist. Auch den Ursachen der Austritte muß nachgeforscht werden, wenn diese selbst eingedämmt werden sollen. Wir können und wollen uns nicht damit trösten, daß diese schwere Zeit wie ein reinigendes Gewitter über uns hereingebrochen wird und dabei die Spreu vom Weizen sondert, wir haben vielmehr die Aufgabe, alle unsere Berufsgenossen und -genossinnen in unserem Verbände zu vereinigen, um nach dem Siege mindestens genau so gerüstet zu sein wie vor ihm. Was hier der wesentlichste Teil der ausgeschiedenen 3447 Mitglieder getan hat, ist sein „Spuren“ der Verbandbeiträge, es charakterisiert sich vielmehr als ein Verrat an den eigenen Berufscollegen und -kolleginnen, wie er schwerer in militärischem Sinne auch im Kriege nicht verübt werden kann. Auf diesem Vergehen steht die Todesstrafe, wir müssen unsere jetzt fahnenflüchtig werdenden Kollegen und Kolleginnen mit Verachtung strafen. Wer in der Stunde der Gefahr den Bau feige verläßt, der ihm so oft und so nachhaltig Schutz geboten hat, verliert jeden Anspruch auf Achtung. Wir hoffen, daß es nicht viele sein werden, die dem gegebenen Beispiel folgen und aus falsch angewandter Sparsamkeit dem Verbände den Rücken kehren. Nach ist es Zeit, restierende Beiträge nachzuzahlen und damit die Mitgliedschaft im Verbände zu erhalten! Jögern niemand damit!

Wenn mit zugewandten Linsen
 Die tut keiner was zu lieb!
 Sand wird nur von Sand gewaschen,
 Wenn du nehmen willst, so gib!

Der Feigling.

Wie ein leuchtender Stern in dunkler Nacht erhebt in diesen schweren Zeiten die Fürsorge des Verbandes, dem die Opferbereitschaft seiner Mitglieder die Unterstützung so vieler Bedrängter ermöglicht. So hat das Geispeint der Arbeitslosigkeit wenigstens einen Teil seines Schreckens durch die Organisationsunterstützung verloren. Jeder bringt in diesen schweren Zeiten Opfer, sie tun es gern, der Geist der Kameradschaft erfüllt willig seine Pflichten. Sie helfen alle, geben einen Teil ihres Lohnes ab und sammeln in kleinen Münzen manche Mark zusammen, die viele Tränen trocken, manche Not lindern.

Auch der verheiratete Kollege hat nur ein spätes Einkommen, aber wie eine Selbsterständlichkeit ergeht ihm auch seine Mithilfe.

Nur einer steht abseits. Inmitten gehörte er wohl nie zu ihnen, aber der trübe Geist in seiner Werkstatt, der so manche wertvolle Verbesserung auch für ihn gebracht hat, ergab die Notwendigkeit, ebenfalls organisiert zu sein und wenn eine Verbesserung verlangt wurde, stand er hinter den anderen, die Erfüllung seiner großen Wünsche verlangend, ohne selbst den Mund dabei aufzumachen.

Jetzt sind die meisten fort und für ihn ist die willkommene Gelegenheit geboten, sich von der Beitragszahlung zu drücken, denn nun kann er ja, wie jeden Winter, nicht einmal das Krankengeld aus der Verbandskasse holen; die Krankenunterstützung ist aufgehoben. Was braucht er Arbeitslosenunterstützung, wo er mit dauernder Arbeit rechnen kann?

So geht er den Ästirieren aus dem Weg. Und als ihn dennoch einer erwischt und auf das Unschöne seiner Handlungsweise aufmerksam macht, glaubt er sich sogar berechtigt, groß zu werden. Nur für sich selbst sorgen, ist seine Parole, was kümmern ihn die anderen.

Er sieht es nicht, wenn sich die eigenen Kollegen von ihm abwenden, stierig zählt er seine Spargroschen, nur mehr, nur mehr! Wenn aber die Nachricht eines großen Sieges kommt, dann brüht er mit, spricht von „unseren tapferen Kämpfern“; er der fahnenflüchtige unter Millionen armer Welden mit goldenem Herzen. Er hat die Achtung und die Scham vor sich selbst verloren.

Leider ist dieser Eine noch immer zahlreich in der deutschen Arbeiterchaft vertreten.

Der Einfluß des Krieges auf unseren Beruf.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist die Arbeitslosenziffer auch in der Vorwoche weiter zurückgegangen und zwar um 331. Nach unserer letzten Statistik vom 12. Dezember mußten wir dort mit 3358 arbeitslosen Mitgliedern rechnen, für die Woche vom 13. bis zum 19. Dezember sind 3027 Arbeitslose festgestellt worden. Der Rückgang entspricht allen Erwartungen, die im Hinblick auf die der Erhebungszeit nahenden Weihnachtstage nicht allzu hoch gespannt sein konnten. Wie wird's nach Neujahr werden? Das ist jetzt die Frage, die alle bewegt.

Zum Militärdienst einberufen waren am 19. Dezember 4058 Mitglieder einschließlich der 480, die zurzeit ihrer regulären Dienstpflicht genügen. In der Vorwoche sind neu hinzugekommen 7 Mitglieder. Als gefallen sind uns bis zum Abschluß dieser Nummer bereits 105 Stellen gemeldet.

Der Halbmonatsbericht des Berliner paritätischen Arbeitsnachweises ließ auch am 15. Dezember die fallende Tendenz der Arbeitslosenziffer erkennen. An dem genannten Tage waren eingeschrieben 93 Mosegen und 580 Kolleginnen. Gegenüber dem Stande vom 30. November ist dies ein Weniger von 118 Mosegen und 142 Kolleginnen. Wir fürchten aber, daß damit die seit Ende August anhaltende rückgängige Bewegung der Arbeitslosenziffer beendet sein dürfte und daß nach Weihnachten wieder ein größerer Aufschwung konstatiert werden muß. Bemerkt werden kann trotzdem, daß auch die Anschauung etwas für sich hat, daß die in unseren gewerblichen Unternehmungen jetzt ihrer Fertigstellung entgegengehenden Produkte fast durchgängig gewissermaßen Folgererscheinungen des Krieges sind, und daß darum der augenblicklich etwas bessere Geschäftslauf nicht unter allen Umständen nach Weihnachten einem jezt viel schlechteren zu weichen braucht, da bis zu einem beachtlichen Teile die Voraussetzungen die gleichen sind als jezt. Sei dem nun, wie ihm wolle: Die ersten Wochen des kommenden Jahres werden uns bald zeigen, wie sich die Lage in unserm Beruf in der sonst zu Jahresbeginn etwas ruhigeren Zeit gestalten wird. — Wie sich die Sachlage zurzeit in einzelnen gehalten, zeigt die folgende Uebersicht. Arbeitslos waren von unseren Kollegen in den einzelnen Abteilungen:

	Am 31. Aug.	Am 30. Sept.	Am 31. Okt.	Am 30. Nov.	Am 15. Dez.
Buchbinder	701	564	305	122	47
Drucker	116	88	46	17	13
Präger	41	34	12	12	5
Einschreiber	58	52	21	15	8
Karton-Aufschneider	126	47	32	10	4
Karton-Mischer	43	24	6	3	7
Druck- und Galanterie-Arbeiter	42	41	17	10	5
Goldschmied	96	24	12	12	11
Hilfsarbeiter und Helfer	32	33	16	10	3
Zusammen	1195	907	467	211	93

Von unseren Kolleginnen waren in den einzelnen Abteilungen arbeitslos:

	Am 31. Aug.	Am 30. Sept.	Am 31. Okt.	Am 30. Nov.	Am 15. Dez.
Buchbinderei-Arbeiterinnen	527	445	327	215	165
Kolleginnen	382	344	366	268	232
Maschinen-Folgerinnen	41	33	20	25	18
Helferinnen	45	39	33	17	10
Druck- und Galanterie-Arbeiterinnen	118	117	75	30	34
Karton-Arbeiterinnen	436	324	180	77	55
Zusammen	100	60	43	33	29
Hilfsarbeiterinnen	167	131	97	51	48
Helferinnen	6	13	8	6	3
Zusammen	1772	1496	1148	731	589

Das ist der Weisheit letzter Schluss:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
der täglich sie erobern muß.

Oeche.

Internationales.

Oesterreich. Nicht nur in Deutschland bedeutet der Krieg für unser Gewerbe eine schwere Erschütterung, auch in Oesterreich wird eine enorme Schädigung der Buchbinderei, der Kartonnagenherzeugung, der Papier- und Ledergalanteriewarenfabrikation, der Luxuspapierverarbeitung und aller übrigen Branchen unseres vielseitigen Gewerbes festgestellt. So berichtete vor kurzem die Wiener „Buchbinderei- und Kartonnagen-Zeitung“ über die Gestaltung des beruflichen Lebens in Oesterreich:

In den Buchbindereien trat im August sofort ein großer Stillstand ein, so daß die Arbeitszeit reduziert werden mußte. Gegen Oktober so machte sich nur eine leichte Besserung bemerkbar, hervorgerufen durch den Bedarf an Schulartikeln, an Arbeiten für Behörden, Aemter und Institute, wogegen die Arbeit für den Buchhandel intensiv zurückblieb. Dasselbe ungünstige Schicksal mußte auch die Geschäftsbücherfabrikation teilen, da deren Export auf den inländischen Bedarf herabsank. Die Golddruck- und Prägeanstalten mußten ebenfalls ihre Betriebe reduzieren oder ganz einstellen, da Aufträge für Reklameartikel beinahe vollständig ausfielen.

In eine viel bedauerlichere Lage kam die Ledergalanteriewarenherzeugung. Infolge des anerkannten vorzüglichen Rufes hatte diese bis zum Kriegsausbruch einen regen Export nach England, Frankreich, Rußland und Amerika. Auch nach Deutschland war ihr Absatz ein nicht unbedeutender, obwohl dieses selbst eine sehr stark entwickelte Fabrikation in Lederwaren besitzt. Nach dem übrigen Ausland war aber der Verkehr und der Export mit Anfang August sofort abgeschnitten und da auch bereits eingegangene Bestellungen zurückgezogen wurden, mußte beinahe in sämtlichen Betrieben die Arbeit eingestellt werden. Einzelne Fabrikanten versuchten, um mindestens einem Teil ihres Arbeitspersonales Beschäftigung geben zu können, staatliche Arbeiten zu übernehmen, deren Preise ganz besonders gedrückt sind. Dieser Versuch mußte aber aufgegeben werden, da die Arbeiterschaft es ablehnte, für den Anfang mit einem durch die Preisverhältnisse gebotenen geringeren Verdienst zufrieden zu sein. (? D. R.)

Die Etuisfabrikation zerfällt in zwei Gruppen, und zwar in die für Schmuckgegenstände, Silberwaren, Uhren u. dgl. und die für Rauchrequisiten. Daß die erste mit einer fühlbaren Abnahme ihrer Beschäftigung rechnen muß, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, dagegen wurde aber die zweite durch das eingetretene Unterbinden des Exportes in Rauchrequisiten vollständig erwerbslos. Dieser Teil der Etuisherzeugung bedarf dringendst der staatlichen Fürsorge und dies um so mehr, als der Verdienst bei diesem lediglich vom Exporte abhängigen Gewerbe auch in den besseren Jahren nur ein bescheidenes Auskommen ermöglichte und das Zurücklegen eines Sparpennings nicht gestattete. Dieses letztere war um so weniger der Fall, als die Wiener Rauchrequisitenindustrie mit ihr daher auch selbstverständlich die zugehörige Etuisbranche in den letzten 15 Jahren schwere Geschäftskrisen durchmachen mußte, die namentlich mit den amerikanischen Zollverhältnissen zusammenhängen.

Die Kartonnagenbranche sieht ihre Beschäftigung sehr zusammengeschmolzen, und zwar infolge der gestörten Exportmöglichkeit so mancher Gewerbe. Es bleibt ihr daher vorläufig nur die Deckung des Lokalbedarfes, in welchem übrigens teilweise Einschränkungen auch diesen noch herabmindern. Das Postkartongeschäft liegt vollständig daneben und nur jene einzelnen Fabriken, die sich mit staatlichen Munitionsgeschäften befassen, finden allerdings entsprechende Beschäftigung.

Die Wiener Gehilfenkrankenkasse hat seit Ausbruch des Krieges durch Arbeitslosigkeit und Einberufungen mit einer starken Verminderung des Mitgliederstandes zu rechnen. Dieser sank bis Ende Oktober um zirka 3500 Personen.

Die Volksfürsorge

hat seit Ausbruch des Krieges, wie alle wirtschaftlichen Unternehmungen, die nicht für den Krieg arbeiten, eine empfindliche Störung erfahren. Durch die Einberufung sind bis jezt ungefähr 300 Rechnungsführer ihrer Arbeit entzogen worden. In mancher Rechnungsstelle sind schon die Ersatzleute wieder abgerufen worden und mußten durch neue ersetzt werden. Auch zahlreicher sind die Störungen bei den Vertrauensstellen. Wenn es trotzdem gelungen ist, den Eingang der Prämien in überraschend günstiger Weise weiterzuführen und dadurch die Versicherungen, selbst die der Familien von Kriegsteilnehmern, aufrecht zu erhalten, so zeigt das das starke Vertrauen, das sich die Volksfürsorge erworben hat. Völlig lahmgelegt ist jedoch die Organisation in den Grenzorten, die durch den Krieg besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden, z. B. Kolmar, Mühlhausen, Gebweiler im Elsaß und Lititz, Gumbinnen, Insterburg und Rastenburg in Ostpreußen. Da müssen erst wieder geordnete politische und wirtschaftliche Zustände eintreten, ehe die Rechnungsstellen wieder regelrecht in Betrieb gesetzt werden können.

Am übrigen Reiche zeigt sich im Abschluß neuer Versicherungen wieder eine Besserung in allen Rechnungsstellen, in denen die Vertrauensmänner die Arbeit für die Volksfürsorge wieder aufgenommen haben. Der Krieg hat in weiten Kreisen das Interesse an dem Abschluß von Lebensversicherungen nicht geschwächt, sondern gestärkt. Im ganzen wurden im Oktober und November 1087 Anträge aufgenommen, davon für Kapitalversicherungen 953 Anträge mit einer Versicherungssumme von 246 431 M. Für Spar- und Risikoversicherungen gingen 134 Anträge ein. Es waren sonach seit Geschäftsaufnahme 17. Juli 1913 bis 30. November 1914 zu erledigen 173 871 Anträge mit einer Kapitalversicherungssumme von 32 747 210 M. und einer Risikoversicherungssumme von 849 944 M. Da es sich dabei um zwei volle Kriegsmo-nate handelt, zeigt sich, daß die Befürchtung, die Neuaufnahme von Versicherungen werde ganz ins Stocken kommen, nicht bestätigt wurde. Die in zahlreichen Berufen zunehmende Arbeitslosigkeit gibt die Möglichkeit, Versicherungen einzugehen, von der besonders Arbeiterfamilien Gebrauch machen sollten, um bei eintretenden Todesfällen für den ersten Augenblick die dringendste Notlage zu bannen. Die Gewerkschaften und Genossenschaften werden im Interesse ihrer Mitglieder die Werbearbeit unterstützen, sie können das am besten tun, wenn sie in ihren Versammlungen die Einrichtungen der Volksfürsorge besprechen und deren Nutzen hervorheben.

Der Weltkrieg hat auf allen Gebieten wichtige Probleme in den Mittelpunkt der Erörterung gestellt, an denen das Publikum jeither gar kein oder nur wenig Interesse genommen hatte. So auch das Problem der Behandlung des Kriegsrisikos in der Lebensversicherung. Zahlreiche Gesellschaften für die große Lebensversicherung, die in langen Friedenszeiten Reserven anzusammeln Gelegenheit hatten, haben die Kriegsversicherung in ihrem Tarifsen mit einschließt und die Auszahlung der Prämien ernstgemein auch beim Tod im Krieg übernommen. Diejenigen, welche ihre Tarife ohne das Kriegsrisiko berechneten, faßten die Kriegsversicherung entweder ganz aus oder übernahmen dasselbe bei Abschluß der Versicherung oder vor einem Kriegsrisiko nach Leistung besonderer Zahlungen.

Die kleine Lebensversicherung (Wolfsbüchlein), die erst im Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Deutschland Eingang fand, die mit kleineren Prämien und niedrigeren Versicherungen, daher auch mit geringeren Kapitalansammlungen zu rechnen hat, ist bei Uebernahme des Kriegsrisikos zu doppelter Vorsicht voranzuführen.

Das ist auch der Grund, warum die Volksfürsorge ihre Tarife ohne Uebernahme des Kriegsrisikos berechnet und die Kriegsversicherung als solche ausgeschlossen hat. Um aber bei Ausbruch eines Krieges trotzdem die Möglichkeit zu haben, den im Kriege fallenden Versicherungen möglichst günstige Bedingungen zu schaffen, ist die Bildung eines aus den jährlichen Ueberschüssen der Gesellschaft zu speisenden Kriegsterverfonds vorgesehen, aus dessen Bestand die zur Ausgleichung der jowiezu zur Auszahlung gelangenden Prämienreserve bis zur Höhe der Versicherungssumme liegende Differenz gezahlt werden soll.

Dadurch, daß der Krieg schon im ersten Jahre des Bestandes der Volksfürsorge ausgebrochen ist, konnte ein erheblicher Kriegsterverfonds nicht gebildet werden. Es wird jedoch alles geschehen, um nach Schluß des Krieges die an die gefallenen Versicherer zur Auszahlung gelangende Summe zu erhöhen. Jedenfalls sollten aber alle Familien derjenigen Kriegsteilnehmer, die bei der Volksfürsorge versichert sind, sich durch Erwerbung von Anteilscheinen der Kriegsversicherungsgesellschaft die damit

zur Auszahlung kommende Summe unter allen Umständen sichern.

Da naturgemäß keine Gesellschaft bei den niederen Prämien schon in den ersten Jahren des Bestandes einer Versicherung das hohe Risiko eines Krieges übernehmen kann, zahlen selbst die wenigen alten, gut fundierten Gesellschaften, welche die Kriegsversicherung nicht ganz ausschließen, erst nach einigen Jahren der Versicherungsbauer die verbleibende Versicherungssumme aus, so die Gesellschaften „Friedrich Wilhelm“, „Deutschland“, „Frena“ und die „Mottenbürger“ nach vollendetem dritten bzw. fünften Versicherungsjahr.

Es ist gar kein Zweifel, daß bei der raschen Entwicklung der Volksfürsorge nach wenigen Kriegesjahren der Kriegesversicherungsfonds so gestärkt werden wird, daß die Versicherten genau so bedient werden können wie die übrigen. Das zu erreichen liegt so sehr in den Intentionen der die Volksfürsorge tragenden Organisationen der Gewerkschaften und Genossenschaften, wie es auch dem obersten Grundsatz der Volksfürsorge entspricht: die Volksversicherung nur im Interesse der Versicherten zu betreiben.

Bei der Kriegesversicherungskasse der Volksfürsorge, die den Hinterbliebenen der im Kriegesfallenden Versicherten nach Kriegsende eine größere Summe garantiert, waren bis 15. Dezember für 14 964 Kriegsteilnehmer 21 658 Anteilsscheine geteilt worden, so daß im ganzen bis jetzt 108 290 Mk. zur Verfügung stehen.

Rundschau.

Gewerkschaftliche Aufgaben in der Zeit des Krieges. Unter dieser Epithete veröffentlicht die „Metallarbeiterzeitung“ einen beachtenswerten Artikel, in dem sie den Mitgliedern des Sattlerverbandes wegen deren Solidaritätsbeziehung ein besonderes Lob spendet. Die „M.-Z.“ schreibt:

Der Krieg bedeutet für die Gewerkschaften, die mit ihrer Kulturarbeit auf den Vorkriegszeiten angewiesen sind, eine schwere Belastungsprobe, die sie bisher erstenscherweise in allen Ländern verhältnismäßig gut bewandt haben. So stark auch die Gewerkschaften durch den Massenabmarsch ihrer Mitglieder in den Militärdienst und durch die Arbeitslosigkeit ganzer Klassen der zurückgebliebenen Mitglieder erschüttert worden, auch manche berufliche Verwaltungshellen wegen Mangels an Mitgliedern eingegangen sind, die Verbände als Gesamtorganisationen stehen noch anrecht da und behaupten sich. Das heißt mit anderen Worten, daß viele Hunderttausende von Gewerkschaftsmitgliedern in der schimmernsten Zeit, die man erleben kann, ihrer Organisation treu bleiben und damit beweisen, daß sie ihr aus innerer und fester Überzeugung angehören. Diese unwandelbare Treue zur Gewerkschaft ist von um so höherer Bedeutung, als die Verbände einen Teil ihrer für die Mitglieder nützlichen Tätigkeit einstellen und manche von ihnen neben den statutarischen Beiträgen noch Extrabeiträge erheben. Wahrhaft glänzend und erhabend ist das Beispiel, das die Mitglieder des Sattler- und Vorzeigerverbandes gegeben und somit sie einen Höhepunkt in der Bestätigung proletarisch-gewerkschaftlichen Gemeingefühls erreicht haben. Mit einer solchen Treue und opferwilligen Arbeiterschaft wird und kann unsere Gewerkschaftsbewegung nicht untergehen; sie wird den Krieg überleben und nachher wieder eine Zeit neuen Aufschwunges und allseitiger Fortschritte erleben.

Wir wünschen, daß dieses Lob jedes Gewerkschaftsmitglied für sich in Anspruch nehmen kann, dann werden sich die daran geknüpften Hoffnungen auch sicher erfüllen.

Bekürzte Gewerkschaftsorganisationen in Ostpreußen. Während unsere gewerkschaftlichen Organisationen auch in dieser schweren Zeit allgemein in durchaus anerkannter Weise funktionieren, sind sie in jenen Distrikten, die von feindlicher Invasion nicht freibleiben, völlig aufgelöst. Der Vorsitzende des Bauarbeiterverbandes, Fritz Paepflow, hat im Auftrage seiner Organisation das durch den Krieg verwickelte Ostpreußen besucht. Einem sehr interessanten Bericht, den er im „Grundstein“ veröffentlicht, entnehmen wir hier einen Teil, der sich auf die gewerkschaftlichen Organisationen bezieht. Es heißt dort:

„Und nun unsere Organisation! Ach, wo sind die so kräftig aufblühenden Zweigvereine geblieben? Auch sie sind bis auf einige auf der Flucht! Mehr als in jedem anderen Landesteil sind natürlich in Ostpreußen sofort alle gebietenden wehrfähigen Männer eingezogen worden; hat doch der Landsturm den ersten Anbruch der Russen abwehren müssen. Von den am Schluß des zweiten Quartals gezählten Mitgliedern unseres Verbandes war bis zum 12. September fast die Hälfte eingezogen. Ein großer Teil der nicht eingezogenen Kollegen ist sofort bei

Ausbruch des Krieges nach Königsberg und an anderen festen Orten zur Schanzarbeit gegangen, wo sie in ihrer Bewegungsfreiheit ebenso gehalten werden wie die Soldaten, also sich um die Organisation kaum kümmern können. Und der Rest — bis auf einige hundert — ist gestreut, hierhin und dorthin verstreut. In einigen Orten hatten sich die Kollegen schon wieder gesammelt, und da sie inzwischen hören und sehen konnten, daß der Deutsche Bauarbeiterverband noch lebt und gar nicht daran denkt, seine Tätigkeiten einzustellen, werden sie sich wohl auch darauf besinnen, daß sie die Pflicht haben, das begonnene Werk nach Kräften fortzusetzen. Auch hier gibt es viele Trummer, die nicht einmal durch „Kosthaufen“ während des Krieges in Ordnung gebracht werden können. Da kann erst der Friede die Wunden heilen. Und wie das zerstörte Ostpreußen in seinem Neuen neu entstehen muß, so wird auch gewiß unsere Organisation von neuem stark werden müssen. Wie war ja der Wert der Organisation augenscheinlicher als jetzt.“

Briefkasten.

Am Jahresabschluss wird wiederum Titel und Inhaltsverzeichnis zur „Buchbinder-Zeitung“ herausgegeben. Die Kan- und Zahlstellerverwaltungen werden ersucht, bei ihren Mitgliedern Umfrage zu halten, wieweil solcher Titel verlangt werden, damit die Bestellung bis zum 5. Januar erfolgen kann. Es werden nur soviel Titel hergestellt, als bis dahin bestellt sind.

Einige Nachbestellungen auf fehlende Nummern der „Buchbinder-Zeitung“ oder des „Korrespondenzblattes“ vom laufenden Jahrgang erbitten wir ebenfalls baldigst. Nachlieferungen einzelner Nummern aus den Jahrgängen vor 1910 sind nicht mehr möglich.

Literarisches.

Die proletarische Jugendbewegung in Deutschland. Jahresbericht der Zentralkasse für die arbeitende Jugend Deutschlands. Selbstverlag, Berlin SW. 68, im Dezember 1910. Die Kasse informiert über die Jugendbewegung in der Periode und gibt für die Arbeit der Jugendleiter mannigfache Ratssätze.

Dokumente zum Weltkrieg 1914. Von der unter diesem Titel angekündigten Broschürenreihe der Buchhandlung „Vorwärts“ liegt das erste Heft vor. Es umfaßt die Darlegungen der deutschen Regierung zum Kriegsausbruch, wie sie im deutschen Wehrbuch erschienen sind. Preis 30 Pf. Die Herausgabe bewirkt Eduard Bernstein.

Kriegsberichte aus Ostpreußen und Mähland. Von Wilhelm Düwels. 1. Hft. Verlag Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW. 68. Die Berichte Wilhelm Düwels, von einer kurzen Abhandlung Kurt Eisners über „Kriegsberichterstattung sonst und jetzt“ eingeleitet, spiegeln das Schicksal Ostpreußens und die siegreichen Kämpfe gegen die auf zwei Linien vordringende russische Invasion wieder.

100 Briefe an dem Felde. Verlag der Preussischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H. in Nürnberg. 11 1/2 Bogen stark in gutem Umschlag. Preis 1,20 Mk. Das Heft enthält eine Sammlung von 100 Feldpostbriefen. Der Preis scheint sehr hoch zu sein, da diese bereits in Tageszeitungen erschienen sind.

Ehren-Tafel für unsere im Kampf fürs Vaterland gefallenen Kollegen.

Am 28. August fiel bei Berry au Bac (Frankreich) unser Kollege

Richard Dathe

geb. 8. Mai 1860 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 20. Oktober 1907 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 3. Dezember fiel bei Bernelles (Nordfrankreich) unser Kollege

Leopold Becherer

geb. 29. November 1890 in Sulz, eingetreten in unsern Verband am 28. Juli 1907 in Wab. zuletzt Mitglied in Lohr.

Am 26. Oktober fiel in Moorslede (Belgien) unser Kollege

Paul Große

geb. 29. September 1882 in Hamburg, eingetreten in unsern Verband am 15. Oktober 1909 in Hamburg, zuletzt Mitglied in Hamburg-Altona

Am 1. Dezember starb im Reservehospital in Lupo-Tuzle (Bosnien) unser Kollege

Vincenz Schmidt

geb. 22. Januar 1885 in Eitenstetten, eingetreten in unsern Verband am 21. März 1909 in Nürnberg-Bürth, zuletzt Mitglied in Nürnberg-Bürth.

Am 24. August fiel in Belgien unser Kollege

Fritz Spahr

geb. 28. März 1893 in Nördorf, eingetreten am 16. Oktober 1911 in Berlin, zuletzt Mitglied in Berlin.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden Deutschlands ein ehrendes Andenken!

Zahlstelle Hamburg-Altona. Nach langem, schwerem Leiden verstarb unsere Kollegin

Anna Radebach.

Am 12. Dezember verstarb nach kurzer Krankheit unser Kollege

Wilhelm Tielholz.

Sie werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. Die Ortsverwaltung.

Am 14. Dezember verstarb infolge eines Unfalles beim Stilauf unser Kollege

Max Hill.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren! Zahlstelle Oberwiesenthal.

Advertisement for 'Herren-Garderoben' (Men's Clothing) featuring a man in a suit. Text includes: 'Von wohlhabenden Leuten wenig benützte Herren-Garderoben erhalten Sie sehr preiswert vom Garderoben-Versandhaus L. Spielmann, München, Neuhauserstr. 1. Winter-Paletots und Ulster von 10 Mk. bis 45 Mk. Sakko-Anzüge 1- u. 2 reihig von 12 Mk. bis 48 Mk. Joppen, Hosen, Wetterkragen etc. etc. Hier nicht Angeführtes im Katalog. Grosse Abteilung für Neue Herren-Garderoben in feinsten und billiger Ausführung. Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Prachtkatalog Nr. 65 gratis und irei. Für nicht konvenierende Waren erhalten Sie Geld retour.'